

Ausgerechnet die Jungen sagten Nein

Nachwahlbefragung Keine Altersgruppe lehnte das CO-Gesetz und die beiden Agrarinitiativen so klar ab wie die 18- bis 34-Jährigen. Das wird zum Problem für die Klimastreikbewegung.

Luca De Carli

SorryKids - dieser Hashtag gehört nach dem Abstimmungssonntag zu den populärsten bei Schweizer Nutzerinnen und Nutzern von Twitter. Viele entschuldigen sich dafür, dass mit dem Nein zu CO₂-Gesetz und den beiden Agrarinitiativen der Jugend die Zukunft genommen werde.

Nur gibt es eigentlich keinen Anlass für eine Entschuldigung. Denn die Nachwahlbefragungen von Tamedia und «20 Minuten» mit gut 16'000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zeigen klar: Der Abstimmungssonntag ist bei den drei Umweltvorlagen im Sinn der Schweizer Jugend gelaufen. Keine Altersgruppe sagte deutlicher Nein als die 18- bis 34-Jährigen.

Das CO₂-Gesetz wurde von der Gesamtbevölkerung nur knapp abgelehnt (51,6 Prozent Nein). Die Jungen aber sagten mit 58 Prozent Nein. Anders als die als Umweltsünder verschriene Generation der Babyboomer. Bei den Stimmenden ab 65 sagten 54 Prozent Ja zum Gesetz.

Die Pestizid- und die Trinkwasserinitiative wurden von den Jungen mit 69 beziehungsweise 68 Prozent abgelehnt. In der Gesamtbevölkerung waren es rund 60 Prozent. Auch bei diesen beiden Vorlagen zeigte die älteste Generation klar am meisten Sympathien.

«Das war ein konservatives Nein, kein Nein von links»

Die Nachwahlbefragung durchgeführt haben die beiden Politologen Lucas Leemann und Fabio Wasserfallen. Gemäss Fabio Wasserfallen zeichnete sich die deutliche Ablehnung von CO₂-Gesetz und Agrarinitiativen bei den Jungen schon in den drei Umfragewellen vor dem Abstimmungssonntag ab. Das Resultat der Nachwahlbefragung sei deshalb «sehr konsistent».

Gemäss der Befragung war die Furcht vor höheren Kosten das Hauptargument gegen das CO₂-Gesetz. Es gebe keinen Hinweis drauf, dass dies bei den Jungen anders war, so Wasserfallen.

«Das war ein konservatives Nein, kein Nein von links.»

In der Befragung haben denn auch nur 2 Prozent ihr Nein damit begründet, dass ihnen das Gesetz zu wenig weit gehe. Mit diesem Argument hatte eine Minderheit der Jugendbewegung Klimastreik das Gesetz zur Ablehnung empfohlen und zusammen mit SVP, Auto- und Erdöllobby Unterschriften für das Referendum gesammelt. Nun sagt Politologe Wasserfallen: «Die Jungen sind nicht nach links ausgeschert.»

Dieser Befund dürfte viele Beobachter in Politik und Medien überraschen. Denn es war die Klimastreikbewegung, die mit ihrem Druck von der Strasse massgeblich dazu beigetragen hat, dass das Parlament überhaupt Ja gesagt hat zu einem deutlich verschärften CO₂-Gesetz. Teile der Bewegung hatten sich auch im Abstimmungskampf hinter das Gesetz gestellt, wenn auch mit wenig Begeisterung. Intensiv wurde hingegen für ein Ja zur Pestizidinitiative geworben.

Nach der Volksabstimmung über CO₂-Gesetz und Agrarinitiativen stellt Politologe Wasserfallen fest: «Die Bewegung hat in ihrer Altersklasse keine Schlagkraft.» Der Klimastreik sei eine Elitebewegung, er repräsentiere nicht die Jugend. Auch wenn das von Politik und Medien oftmals anders aufgefasst worden sei.

Klimastreik fordert ein noch schärferes Gesetz

Unmittelbar nach der Abstimmung forderten Vertreter des Klimastreiks ein noch schärferes CO₂-Gesetz. Teil der Lösung sein soll unter anderem «eine Abschaffung des Privateigentums, wenn dieses klimaschädlich ist».

Zum Resultat der Nachwahlbefragung sagt Cyrill Hermann, Sprecher des Klimastreiks: Seine Bewegung habe sehr wohl Einfluss auf die Jugend. Da die Bewegung vom CO₂-Gesetz nicht überzeugt gewesen sei, habe man den Einfluss aber gar nicht geltend machen wollen. Das Gesetz bezeichnet er am Tag nach der Abstimmung als «Scheinpolitik». Für die eigenen Rezepte werde man Mehrheiten bei der Jugend finden. Andere Umfragen hätten ergeben, dass mehr als die Hälfte aller jungen Menschen den Klimastreik unterstütze.

Am anderen Ende des politischen Spektrums politisiert David Trachsel, Präsident der Jungen SVP. Er sei erstaunt, sagt Trachsel, als er vom Ergebnis der Nachwahlbefragung erfährt. «Es überrascht mich, dass die Jungen deutlich bürgerlicher denken, als vielfach vermutet wird. Und es überrascht mich, dass der Klimastreik offensichtlich nur bei wenigen Jungen Gehör findet.» Die Jungen hätten keine Lust auf Bevormundung, sagt Trachsel. Auch sie wollten alle Chancen und Möglichkeiten haben - wie die Generationen vor ihnen.

Zu diesem Bild passt das Resultat der Befragung zur Abstimmung über das Covid-Gesetz. Auch hier war der Widerstand bei den Jungen deutlich grösser als in der Gesamtbevölkerung. 51 Prozent sagten gemäss der Befragung Ja, 49 Prozent Nein. Das Gesetz wurde mit gut 60 Prozent der Stimmen angenommen.

Die Jungen sagten zu allen drei Zukunftsvorlagen am deutlichsten Nein

Stimmenscheid nach Alter. Total 16'249 gewichtete Antworten der Tamedia-Umfrage zur Abstimmung vom 13. Juni 2021, in Prozent



Umfragetage: 11.–13. Juni 2021. Maximaler Stichprobenfehlerbereich: 3 Prozentpunkte. Die Umfrage wurde in Zusammenarbeit mit der Leewas GmbH der Politologen Lucas Leemann und Fabio Wasserfallen durchgeführt. Weitere Informationen unter www.tamedia.ch.

Grafik: mat



Allein auf weiter Flur: Mitglieder des Klimastreiks versammeln sich am Sonntag in Bern. Foto: Keystone